

Im Gespräch mit ...

Autor **Michael Kasiske**
Fotos **Werner Huthmacher**

KINZO Arbeiten in der Landschaft

Es spricht für sich, als deutsches Büro mit der Planung der Innenausstattung für die Zentrale der führenden österreichischen Bank in Wien beauftragt zu sein. Zwei der drei Geschäftsführer von Kinzo, Karim El-Ishmawi und Chris Middleton, erläutern im Gespräch die Aufgabe und ihr Vorgehen, den Erste Campus von Henke Schreieck Architekten angemessen zu möblieren. Denn Hochbau und Einrichtung sollten ganzheitlich in Gestaltung und Funktion erscheinen, um den Willen des Bankvorstands zu einer offenen, bewegungsanregenden und mannigfaltig nutzbaren Arbeitswelt vollständig umzusetzen.



Herr Middleton, Herr El-Ishmawi, Sie haben die Büros für die Erste Bank in der Zentrale in Wien gestaltet. Wie kam es zu diesem Auftrag?

Chris Middleton: Wir wurden sehr kurzfristig nach Wien eingeladen, haben innerhalb von 15 Minuten unser Büro vorgestellt – und bekamen den Zuschlag!

Karim El-Ishmawi: Die Aufgabe war, ein räumliches Konzept für eine recht radikale Nutzungsstruktur zu erarbeiten: Keine örtlich gebundenen Arbeitsplätze, keine eigenen Büros, eher eine riesige Wohn-gemeinschaft inklusive Vorstand. Dafür ließ die Bank eine architektonisch anspruchsvolle Zentrale errichten, in der sie alle bislang in Wien verstreut sitzenden Mitarbeiter zusammenzog.

CM: Bereits unser Referenzprojekt ADI-DAS LACES wies einen dezidiert ganzheitlichen Ansatz auf, Möblierung und Architektur gehen ineinander über. Auch der Erste Campus mit seiner außerordentlichen Transparenz und den vielen Blickbeziehungen bedurfte im Innern einer besonderen Fortschreibung.

Das ist ein hoher Anspruch! Hatten Sie ein genaues Briefing?

CM: Die Erste Bank hatte viele Informationen zusammengetragen und eine Idee vom Ziel, doch keine Vorstellung von dem Weg dorthin. Wir haben daraus ein Raum- und Funktionsprogramm abgeleitet und ein Modulsystem entwickelt, um erstens auf die unterschiedlichen Bauteile reagieren zu können und zweitens eine

Serientypologie zu schaffen, die bei der Dimension nicht unwichtig ist.

Um welche Größenordnung handelt es sich?

CM: 4.620 Arbeitsplätze für rund 5.500 Personen – ein Desk-Sharing-Konzept. Für zehn Mitarbeiter gibt es acht Tische, weil immer zwanzig Prozent unterwegs, im Urlaub oder krank sind.

Welches Leitmotiv hatten Sie für diese gewaltige Menge?

KE: Die Landschaft auf dem Dach des zweiten Obergeschosses, die alle Gebäudeteile miteinander verbindet, inspirierte die Innenraumgestaltung. Wie im Park gibt es in den Büroetagen den offenen Raum, die geschützten Bereiche und die Rückzugsräume. Das findet sich in den vier Typen Standard, Backbone, Team und Focus wieder.



Bitte erläutern Sie die unterschiedlichen Arbeitsbereiche.

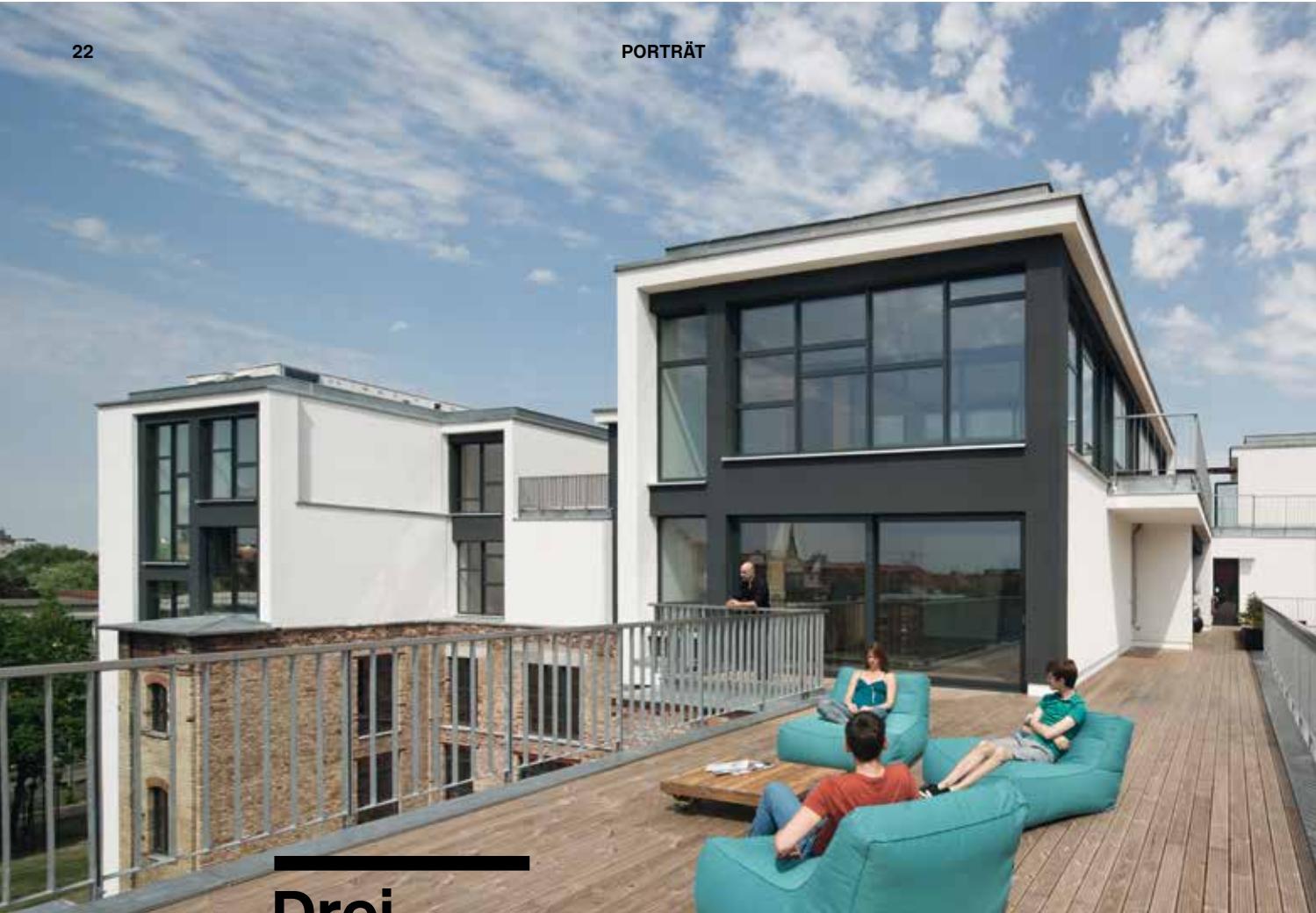
CM: Der Typ „Standard“, der rund 60 Prozent aller Arbeitsplätze umfasst, besteht aus einer Gruppe von vier Schreibtischen, die durch akustische Elemente getrennt sind. Bei „Backbone“ arbeitet jeder an seinem Platz, kommuniziert jedoch über eine Stauraumachse mit den Anderen. An einem gemeinsamen Tisch mit bis zu sechs Personen sitzt man beim „Team“, wohingegen „Focus“ ein lärm- und sichtgeschützter Einzelplatz ist. Diese Flexibilität spiegelt die Offenheit des Gebäudes wieder.

KE: Und auch die Materialien schreiben die Architektur fort. Die Lärchenholzfenster haben wir mit dem Einsatz von

Holz etwa bei den Tischplatten und den Raumelementen wieder aufgenommen. Dem informell geprägten Konzept des Baus entspricht die räumlich hierarchiefreie Inneneinrichtung mit den leitenden Farbtönen, der haptischen Struktur der Textilien und den wohnlichen Sitzgruppen.

Sehen so die Arbeitsplätze der Zukunft aus?

CM: Heute sind Berufliches und Privates kaum voneinander zu trennen. Mit Smartphone, Tablet oder Laptop ist man via Internet nahezu überall ansprechbar. Warum sollen dann die Orte, an denen ich vornehmlich zum Zwecke der Kommunikation und der Arbeit bin, nicht behaglich sein?



Drei Freunde

Autor **Michael Kasiske**
Fotos **Werner Huthmacher**

Wegweisende Arbeitskonzepte ganzheitlich und architektonisch anspruchsvoll

Sind die Gründer des Büros Kinzo Hedonisten? Das Betreiben einer typisch Berliner Underground-Location legt das nahe. Doch als Karim El-Ishmawi, Martin Jacobs und Chris Middleton ihr Architekturstudium erlangt hatten, waren Jobs so rar, dass sie den Kinzo-Club, den sie als Studenten gegründet hatten, erst einmal weiterführten. Die Lokalität war bereits ein Spielfeld für das, was sie interessierte: atmosphärisch und funktional stimmige Ausstattungen zu schaffen, die den Nutzern ganzheitlicher dient als sie erwarten.

Im Studium hatten sie sich dem Städtebau gewidmet, Innenarchitektur war laut El-Ishmawi seinerzeit ein Schimpfwort. Dass sie sich im Berufsleben dennoch der unmittelbaren räumlichen Gestaltung zuwandten, lag in ihrem Bestreben begründet, ein Projekt von Anfang bis zum Ende durchzuführen, einschließlich Selbstbau.

Aufträge kamen zunächst von Freunden und Bekannten. Als Architekten, lediglich Jacobs hatte zuvor eine Tischlerausbildung absolviert, mussten sie sich ihre handwerklichen Kenntnisse autodidaktisch erschließen. Dazu mietete sich Kinzo in eine Werkstatt ein. Außerhalb der planerischen und ausführenden Praxis stehend, verfügten sie über einen un-

verstellten Blick, der sie die Aufgaben mit Frische und gelegentlich auch Radikalität angehen ließ. So sammelten sich Referenzen an, die sie schließlich für Projekte in anderen Dimensionen empfahlen.

„Wir wollten der Ersten Bank ein hoch individuelles Projekt quasi so auf den Leib schneiden, dass ihre eigene Identität davon befeuert wird.“

Kinzos erster großer Auftraggeber war die Axel Springer SE. Die Innenausstattung mit einem eigens entworfenen Tisch für eine kleinere Einheit des Konzerns begeisterte die Leitung derart, dass sie das junge Büro mit der Einrichtung der Bild-Redaktion beauftragte. Die nun futuristisch anmutenden, in informellem Weiß gehaltenen Räume der einst verschrienen Tageszeitung zeugen von einer neuen Identität. Darin sah Mathias Döpfner, selbst Sohn eines Architekten, einen Ausdruck des Wandels der Springer SE zu einem Medienkonzern der Zukunft.



Aufenthaltsqualität in der gemeinsamen Küche



Auch im eigenen Office werden die ganzheitlichen Arbeitskonzepte gelebt.

Für Kinzo war die Bild-Redaktion die erste Gestaltung einer Arbeitswelt. Der nächste Auftrag, die Ausstattung der ADIDAS LACES, ging einen Schritt weiter. Nicht nur die Fläche war wesentlich größer, das Gebäude selbst hatte den Anspruch, ein unverwechselbarer Ort der Identifikation für die Ingenieure, Mediziner und Designer zu sein, die dort Innovationen und Trends entwickeln. Mit dem Möbelsystem WORKOUT übersetzte Kinzo die Architektur in multifunktionale Raummodule, die wie eine Klammer wirken, einzelne Räume aufspannen und gleichzeitig den Arbeitsbereich klar markieren.

„Der Kommentar eines Mitarbeiters der SoundCloud war ‚Hier möchte ich lieber wohnen, nicht arbeiten‘. Das bestätigte wieder einmal unsere Materialwahl.“

Chris Middleton im Gespräch mit Michael Kasiske.



Storage, Rückzug, Erfrischung: Das Multifunktional-Möbel in der SoundCloud



Wege, Treppen, Sitzecken, Podeste: Überall gibt es Raum für Kommunikation

Großes Renommee gewann Kinzo durch den Ausbau des Hauptquartiers von SoundCloud. In den Mittelpunkt wurde die offene Arbeitsweise der Onlineplattform gestellt: Neben den Arbeitsplätzen gibt es Orte für informelle Treffen, zur Entspannung, sogar zum Schlafen als Gegenpole zur oft sehr langen Bildschirmarbeit. Dafür wurden Materialien gewählt, die sich unmittelbar erschließen, ähnlich denen in der Bürolandschaft für die Erste Bank in Wien. Beide Projekte zeugen von Kinzos Fähigkeit, wegweisende Arbeitskonzepte ganzheitlich und architektonisch anspruchsvoll umzusetzen.

Im Büro von Kinzo, einer ehemaligen Bank im Zentrum Berlins, sind die Spannbreiten von Konzentration, Kommunikation und Zerstreuung spürbar, die professionelles Arbeiten ausmachen. Dank Mitarbeitern mit unterschiedlicher Ausbildung entsteht eine Atmosphäre, die anregt und auch befeuert. Bis heute bildet ihre Freundschaft die Grundlage des gemeinsamen Schaffens, was El-Ishmawi, Jacobs und Middleton als ein großes Geschenk empfinden.